

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg.v. Konrad Huber, Ursula Rapp und Johannes Schiller

Jahrgang 14

Heft 1

2005

Professor Franz Hubmann zum 60. Geburtstag

J.M. Oesch: Kodikologisches zu den Sifre Tora	3
F. Böhmisch: Die Blattvertauschung (Lage 12 und 13) im griechischen Sirachbuch	17
W. Wiesmüller: Paul Celans Gedicht „Psalm“ und der jüdische Gottesname JHWH	23
C. Niemand: Das Geheimnis der Gottesherrschaft und die Verhärtung der Herzen	35
W. Urbanz: Das Ende der Klagelieder	49
J. Schiller: „Für die Toten wirst du ein Wunder tun?“	61
S. Gillmayr-Bucher: Glücklich, wer gebahnte Wege im Herzen hat	67

**Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg**

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

Schriftleitung

Dr. Konrad HUBER <i>konrad.huber@uibk.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaften und Fundamentaltheologie Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck
Dr. Ursula RAPP <i>ursula.rapp@aon.at</i>	Franz-Heim-Gasse 3, A-6800 Feldkirch
Dr. Johannes SCHILLER <i>johannes.schiller@uni-graz.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Parkstraße 1/II, A-8010 Graz

Adressen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mag. Franz BÖHMISCH <i>boehmisches@animabit.de</i>	Wiener Straße 75, D-94032 Passau
Dr. Susanne GILLMAYR-BUCHER <i>susanne.gillmayr-bucher@rwth-aachen.de</i>	Institut für Katholische Theologie Augustinerbach 2a, D-52062 Aachen
Dr. Christoph NIEMAND <i>c.niemand@ktu-linz.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaft des Alten und Neuen Testaments, Bethlehemstraße 20, A-4020 Linz
Dr. Josef M. OESCH <i>josef.oesch@uibk.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaften und Fundamentaltheologie Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck
Mag. Werner URBANZ <i>w.urbanz@ktu-linz.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaft des Alten und Neuen Testaments, Bethlehemstraße 20, A-4020 Linz
Dr. Wolfgang WIESMÜLLER <i>wolfgang.wiesmueller@uibk.ac.at</i>	Institut für deutsche Sprache, Literatur und Literaturkritik, Innrain 52, A-6020 Innsbruck

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an:

Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg

(Fax +43/2243/32938-39; email: zeitschriften@bibelwerk.co.at)

Abonnement-Bestellungen für die Schweiz direkt an:

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstraße 76, CH-8002 Zürich

Abonnement-Preise: jährlich € 10,50 bzw. sfr 19,30 (jeweils exkl. Versandkosten)

Einzelheftpreise: € 5,40 bzw. sfr 10,- (jeweils exkl. Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der
Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

Internet: <http://www.bibelwerk.at/arbeitsgemeinschaft/pzb/>

© 2005 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

„FÜR DIE TOTEN WIRST DU EIN WUNDER TUN?“

Randbemerkungen zur Interpretation von Ps 88,11–13

Johannes Schiller, Graz

Abstract: Most exegetes regard Ps 88:11–13 as rhetorical questions. If we challenge this consensus and take a closer look on the (poetic and syntactic) structure of these verses, we find new aspects of their important role for the message of the psalm as a whole and its images of God.

Dass es sich bei Ps 88,11–13 um eine Reihe rhetorischer Fragen handelt, „die natürlich alle mit Nein zu beantworten sind“, daran lassen die Auslegungen des Psalms keinen Zweifel.¹ Dieses traditionelle Verständnis hat Frank Crüsemann erst vor kurzem massiv in Frage gestellt: Zum einen führe es dazu, die Fragen einfach als (negative) Aussagen der Beziehungslosigkeit zwischen YHWH und den Toten misszuverstehen,² zum anderen werde dadurch von vornherein die Möglichkeit ausgeschlossen, YHWH könnte auch im Totenreich handlungsfähig sein – eine Vorstellung, für die es durchaus Belege gibt (1Sam 2,6; Am 9,2; Ps 139,8).³ Der (positive) Inhalt der Fragen dürfe bei der Auslegung jedenfalls nicht übergangen werden: „Warum so gefragt wird, liegt auf der Hand: So und nicht anders müsste ja Gottes Handeln an ihm oder ihr [dem sprechenden Ich] aussehen. ... Wenn der oder die Betende sich bereits in der Macht des Todes sieht, muss Gottes Eingriff diese Macht überwinden“.⁴

¹ Als aktuelles Beispiel für viele: Erich Zenger, Psalm 88, in: Frank-Lothar Hossfeld/Erich Zenger, Psalmen 51–100 (HThKAT), Freiburg/Br. u.a. 2000, 563–576: 573.

² Vgl. Frank Crüsemann, Rhetorische Fragen!? Eine Aufkündigung des Konsenses über Psalm 88:11–13 und seine Bedeutung für das alttestamentliche Reden von Gott und Tod, BI 11 (2003) 345–360: 350f. Trotz wichtiger Beobachtungen zur poetischen Gestalt von V. 11–13 in der Studie von Bernd Janowski, Die Toten loben JHWH nicht. Psalm 88 und das alttestamentliche Todesverständnis, in: Friedrich Avemarie/Hermann Lichtenberger (Hg.), Auferstehung – Resurrection. The Fourth Durham-Tübingen Research Symposium Resurrection, Transfiguration and Exaltation in Old Testament, Ancient Judaism and Early Christianity (Tübingen, September, 1999) (WUNT 135), Tübingen 2001, 3–45, zeigt dessen Haupttitel diese Tendenz ganz deutlich; als Überschrift auch noch innerhalb von ders., Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen, Neukirchen-Vluyn 2003, 243.

³ Vgl. Crüsemann, Fragen (Anm. 2) 348.

⁴ Crüsemann, Fragen (Anm. 2) 351. Vgl. jetzt auch Erich Zenger, Mit Gott ums Leben kämpfen.

Diese Argumentation weist aber selbst ein Defizit auf, insofern hier nur der Beginn der Fragenreihe im Blick ist: „Nur wenn Gott an Toten Wunder tut, tun kann und tun wird, nur wenn Gott zum Schweigen Gebrachte neu zum Loben und Danken bringt, nur dann kann auch das hier betende Ich wieder dazu gehören.“⁵ Mit der Betonung des Handelns Gottes gelingt der Bezug allein auf V. 11, und nur mit einiger rhetorischer Gewalt lassen sich auch die übrigen Verse in diese Deutung einbeziehen: „Das Wunder, nach dem gefragt wird, müsste darin bestehen, dass die Rephaim, die Schattenwesen und Totengeister ‚aufstehen‘ (*qwm*), sich erheben und Gott danken, dass sie von Gottes Taten und von Gottes Gerechtigkeit erzählen.“⁶

Das von Crüsemann angezielte globalere Thema des alttestamentlichen Redens von Gott und Tod kann hier nicht weiter verfolgt werden. Seine Interpretation von Ps 88,11–13⁷ macht aber darauf aufmerksam, dass sich auch der genauere Blick auf das Aussageprofil⁸ dieser Verse lohnen könnte.⁹

Zur Funktion der Todesbilder in den Psalmen, JBTh 19 (2004) 63–78: 70 mit Anm. 21, der im Anschluss an Janowski am appellativischen Verständnis von V. 11–13 festhält, zugleich aber seine oben zitierte frühere Behauptung differenziert: „Die Antwort auf diese Fragen ist *einerseits* immer ‚Nein‘. Und *andererseits* ist ebenso klar: Nach alttestamentlicher Tradition gehört es zum Wesen JHWHs, dass er ‚Wunder‘ wirkt, dass er gütig und treu ist und dass er Gerechtigkeit wirkt ...“ (69f.; Hervorhebung von mir, J.S.).

⁵ Crüsemann, Fragen (Anm. 2) 351.

⁶ Crüsemann, Fragen (Anm. 2) 356. Präziser, allerdings wieder ohne Bezug auf das Gesamt der Fragen, heißt es am Schluss seines Beitrags – in strenger Konzentration auf das (todüberwindende) Handeln Gottes: „Gott *kann* es, ob er bzw. sie es aber auch tun *will* und *wird*, danach fragt der 88. Psalm“ (360).

⁷ Crüsemanns Einspruch gegen die Interpretation von Ps 88,11–13 als rhetorische Fragen macht auf ein Problem aufmerksam, das sowohl durch sprachwissenschaftliche Untersuchungen zu rhetorischen Fragen allgemein als auch durch eine neue Studie zur Rhetorik der Fragen im AT bestätigt wird. Diese machen auf die große Vielfalt der Formulierungen und ihrer Funktionen aufmerksam, die durch die traditionelle Unterscheidung von Informationsfragen und rhetorischen Fragen verdeckt werde (vgl. Kenneth M. Craig, Asking for Rhetoric. The Hebrew Bible’s Protean Interrogative [BIS 73], Boston u.a. 2005, 5); zudem sei ja „Rhetorizität keine spezielle Eigenschaft rhetorischer Fragen“ (Jörg Meibauer, Rhetorische Fragen [Linguistische Arbeiten 167], Tübingen 1986, 8).

⁸ Vgl. Walter Groß, Satzteilfolge – Aufmerksamkeitsleitung – Gedankenführung, KUSATU 5 (2004) 33–66: 35: „Wer unsere üblichen Texterklärungen in Kommentaren und Monographien vor Augen hat, wird um die Feststellung nicht herumkommen, daß das Hauptaugenmerk der Ausleger immer noch der Semantik im Bereich des Lexikons und größeren Handlungssträngen gilt, daß man zwar die Syntaxforschung auf mehr oder weniger aktuellem Stand aufgreift, wo es unumgänglich erscheint, daß aber kaum je die Gedankenführung oder Argumentationsstruktur eines Textabschnitts exakt nachgezeichnet wird.“

⁹ Den ursprünglichen Anstoß, diese Frage zu verfolgen, gab eine Psalmen-Vorlesung von Prof. Dr. Franz Hubmann, in der die forschungsgeschichtlichen Linien, besonders im kritischen Blick auf die christliche „Aneignung“ von Psalmen, ebenso präsent waren wie die neueste Literatur,

Von der Textstruktur ...

Dass die Reihe von Fragen in V. 11–13 eine besondere Stellung im Psalm einnimmt, wird immer wieder betont. So spricht Walter Groß von der „Achse des Psalms“, die sich auch inhaltlich abhebe: nur hier „spricht der Beter nicht expressis verbis von sich, sondern allgemein von den Toten“, „einzig hier werden hilfreiche, lobenswerte Aktionen und Eigenschaften YHWHs genannt“.¹⁰ Fast wortgleich formuliert Janowski, die „Sinnachse“ werde „von V. 11–13 gebildet, weil der Beter hier nicht ... von sich selbst, sondern allgemein von den Toten spricht“.¹¹ Und auch Zenger deutet in seinem Kommentar die Fragen (samt V. 10b) als „kompositionelle Mitte“ und „Sinnachse“ des Psalms.¹²

Die Begründung der Sonderstellung von V. 11–13 verdient eine nähere Betrachtung: Dass hier nur allgemein von den Toten geredet werde und der Beter/die Beterin nicht explizit vorkommen,¹³ lässt sich im Blick auf den gesamten Text noch verdeutlichen bzw. relativieren. Denn die im Psalm insgesamt vertretenen Hauptakteure YHWH und das sprechende ICH sind charakteristisch verteilt:

V. 2–3	DU (YHWH)	ICH
V. 4–6a	Ø	ICH
V. 6b–10	DU	ICH
V. 11–13	DU	Ø
V. 14–19	DU	ICH

So entspricht dem fehlenden ICH des Beters/der Beterin in V. 11–13 ein Abschnitt am Beginn des Textes (V. 4–6a), in dem das DU YHWHs nicht präsent ist. Dieses taucht erst im Relativsatzgefüge V. 6b–c wieder auf, das den Vergleich des betenden Ich mit den Toten näher erläutert. – Aber auch die Häufung positiver Handlungen/Eigenschaften YHWHs in V. 11–13 lässt diesen Abschnitt nicht völlig singulär erscheinen, beginnt doch der Psalm mit der ebenfalls positiven Anrede „YHWH, Gott meines Heils“.

Zur internen Struktur der Fragen in V. 11–13 sind schon viele wichtige Beobachtungen gesammelt worden: Janowski hat auf ein „dichtes Gefüge von

vor allem aber der Versuch, dem Wortlaut der Texte auch (und gerade) dann zu seinem „Recht“ zu verhelfen, wenn dies bei der Auslegung mit einem Verzicht auf Eindeutigkeit verbunden ist.

¹⁰ Walter Groß, Gott als Feind des einzelnen? Psalm 88, in: ders., Studien zur Priesterschrift und zu alttestamentlichen Gottesbildern (SBAB 30), Stuttgart 1999, 159–171: 164.

¹¹ Janowski, Toten (Anm. 2) 8.

¹² Zenger, Psalm 88 (Anm. 1) 568.

¹³ So auch Susanne Gillmayr-Bucher, Die Psalmen im Spiegel der Lyrik Thomas Bernhards (SBB 48), Stuttgart 2002, 304.

Personen (V. 11: Tote // Totengeister) und Orten (V. 12: Grab // Untergangsort, V. 13: Finsternis // Land des Vergessens)“ hingewiesen, außerdem auf den „Wechsel von den aktiven (V. 11) zu den passiven Verbformen (V. 12f.)“.¹⁴ Zenger ergänzt eine Erweiterung des Blicks vom „punktuell begrenzten Ort des Eintritts in die Unterwelt“ in V. 12 zum „ausgedehnte[n] Raum des Totenreichs“ in V. 13,¹⁵ mit etwas anderer Akzentsetzung zur Reihe der Orte Gillmayr-Bucher: „eine Entwicklung vom Konkreten hin zum Abstrakten“.¹⁶

Die Abfolge der Verbwurzeln zeigt m.E. darüber hinaus eine Entwicklung, die vom konkreten TUN (עָשָׂה/יָדָה/קָוַם) in V. 11 zum ERZÄHLEN (סָפַר) von „Wirkweisen“¹⁷ in V. 12 und dem WISSEN (יָדַע) darum in V. 13 reicht. Während das betende Ich am Beginn als mögliches Subjekt des Aufstehens und Preisens, eventuell auch als logisches Subjekt des Erzählt-Werdens, noch unmittelbar involviert erscheint, entfernt sich mit dem Wissen um das göttliche Handeln in der Unterwelt die Perspektive vom Ich des Psalms. Der in V. 11 vernehmbare „Wunsch ..., in den Lobpreis Gottes einstimmen zu können“¹⁸, weicht schon ab V. 12 einer distanzierteren Sicht auf das Handeln Gottes und bereitet so den Fortgang der Klage ab V. 14 vor, die das Ich des Beters nochmals explizit an den Beginn rückt: „Und ich ...“. Gleichzeitig wird durch den Neueinsatz in V. 14 das sprechende Ich von den Toten, die in V. 11–13 Thema waren, abgesetzt.¹⁹

Aber auch die Gedankenführung am Beginn von V. 11, wo YHWH Subjekt des Satzes ist, lässt sich im Blick auf die Satzteilfolge differenzieren: 1. Bei den von Ernst Jenni unter der Kategorie „Meliorative Transitive“, Rubrik: „עָשָׂה + spezielles Abstraktum“ gesammelten Belegen, zu denen er auch Ps 88,11 zählt,²⁰ findet sich nur ein einziger weiterer Beleg mit derselben Folge von Satzteilen: 1Kön 2,7 („Und für die Söhne Barsillais, des Gileaditers, sollst du Gnade tun ...“). Dort steht die topikalisierte Präpositionalverbindung in Opposition zum vorher genannten Joab und ist deshalb wohl fokussiert.²¹ – 2. Eine

¹⁴ Janowski, Toten (Anm. 2) 21.

¹⁵ Zenger, Psalm 88 (Anm. 1) 569.

¹⁶ Gillmayr-Bucher, Psalmen (Anm. 13) 297.

¹⁷ Zenger, Psalm 88 (Anm. 1) 573.

¹⁸ Gillmayr-Bucher, Psalmen (Anm. 13) 308.

¹⁹ Vgl. Walter Groß, Ein Schwerkranker betet. Psalm 88 als Paradigma, in: Gotthard Fuchs (Hg.), Angesichts des Leids an Gott glauben? Zur Theologie der Klage, Frankfurt/M. 1996, 101–118: 104.

²⁰ Ernst Jenni, Die hebräischen Präpositionen, 3. Die Präposition Lamed, Stuttgart u.a. 2000, 122f.

²¹ Zur Erläuterung der verwendeten Begriffe und ihrer Probleme vgl. Andreas Disse, Informationsstruktur im Biblischen Hebräisch. Sprachwissenschaftliche Grundlagen und exegetische Konsequenzen einer Korpusuntersuchung zu den Büchern Deuteronomium, Richter und 2 Könige (ATSAT 56), St. Ottilien 1998.

Untersuchung aller Fragesätze mit **לֹא־יָדָע**, Subjekt und finitem Verb in Gen – 2Kön hat gezeigt: „Andere Satzteile gehen dem Verb voraus, wenn sie fokussiert sind: Dtn 31,17 (fokussierter Kausalsatz); Ri 6,13 (sogar aus Ägypten); 2Sam 10,3“.²² – 3. Eine eigene Suche²³ nach Fragesätzen mit Interrogativpartikel, Präpositionalverbindung mit **כִּי** und finiter Verbform (Präfixkonjugation) brachte ausschließlich Belege, bei denen die topikalisierte Präpositionalverbindung auch fokussiert ist: Dtn 32,6; 2Sam 2,26; Jes 58,5; Sach 1,5; Ps 77,8; 85,6; Ijob 13,7; 21,22; 22,2.

Damit sind mehrere Anhaltspunkte gegeben, die nahelegen, dass auch in V. 11 der Fokus nicht auf dem Handeln YHWHs liegt, sondern auf den Toten und ihrer Welt – im Gegenüber zum betenden Ich und zu YHWH.

... zum Gottesbild

Crüsemanns Insistieren auf einer Interpretation der positiven Sinnnuancen von V. 11–13 rückt die Dimension des Gottesbilds von Ps 88 in den Blickpunkt.

Groß hatte noch behauptet, hier sei „die Argumentation kraftlos, sie geschieht in rhetorischen Fragen, die sämtlich die Antwort *nein!* evozieren“, außerdem werde durch die Umklammerung mit Klagen der Abschnitt „gleichsam versiegelt, er verhallt wirkungslos. Die entscheidende Argumentation entwickelt sich in den beiden äußeren Abschnitten“.²⁴ Dementsprechend habe – von V. 2 abgesehen – „der Psalmist das Gottesbild in schrecklicher Konsequenz einheitlich dunkel gemalt“.²⁵

Dieses Verständnis findet sich ebenfalls noch bei Janowski, der V. 11–13 „auch theologisch das zentrale Stück“²⁶ nennt – zur Beantwortung seiner Frage: „Was erfahren wir in Ps 88 über Gott?“²⁷ kommt er allerdings nicht mehr darauf zurück.²⁸ Dementsprechend prägen die Aussagen von YHWH als Verursacher des Leidens die Auslegung, nur die Anrufung YHWHs als „Gott meiner Rettung“ in V. 2 und die daraus beim betenden Ich resultierende „Kluft zwi-

²² Walter Groß, Die Satzteilfolge im Verbalsatz alttestamentlicher Prosa. Untersucht an den Büchern Dtn, Ri und 2Kön (FAT 17), Tübingen 1996, 153 Anm. 61.

²³ Mit Hilfe der elektronischen Konkordanz BibleWorks.

²⁴ Groß, Gott (Anm. 10) 164f.

²⁵ Groß, Gott (Anm. 10) 167.

²⁶ Janowski, Toten (Anm. 2) 8.

²⁷ Janowski, Toten (Anm. 2) 17.

²⁸ Vgl. schon vorher Janowski, Toten (Anm. 2) 10: „Es geht in Ps 88 also um das Leben des Beters und um das Gottsein Gottes – dieses nicht ohne jenes! Anhand der Exegese von V. 4–10aa und V. 15–19 ist zunächst zu zeigen ...“. Warum V. 11–13 im Zusammenhang dieser Fragestellung ignoriert werden können, bedarf scheinbar keiner Begründung.

schen Glaube und Erfahrung“²⁹ erweitern das Bild. Schließlich sieht Janowski dann aber auch selbst: „Wenn man V. 11–13 ... in die Betrachtung einbezieht, verlagern sich die Gewichte allerdings etwas.“³⁰ Was hier noch (zu) vorsichtig klingt, hat er in seiner Anthropologie der Psalmen deutlich formuliert: Die „Hoffnung auf den rettenden Gott“ werde von den „rhetorischen Fragen des Mittelteils wachgehalten“.³¹

Auch Zenger hat die „Widersprüchlichkeit“ und „Ambivalenz“³² der Aussagen über Gott in Ps 88 hervorgehoben; sein eigener Hinweis auf eine „linear progressive Dynamik“³³ im Psalm könnte aber gleichzeitig als Warnung dienen, hier nicht von einem einfachen „Sowohl – als auch“ zu sprechen, sondern die Aussagen über und zu Gott in ihrer Härte bzw. umgekehrt die Argumentation des Beters/der Beterin in ihrer Differenziertheit wahr- und ernstzunehmen.³⁴ Das Gebet endet mit und in Finsternis – dass das ICH des Psalms an YHWH als Gott seiner Rettung festhält, macht sein Rufen zu diesem DU bis zum Ende erst verständlich.

²⁹ Janowski, Toten (Anm. 2) 19.

³⁰ Janowski, Toten (Anm. 2) 21.

³¹ Janowski, Konfliktgespräche (Anm. 2) 250.

³² Zenger, Psalm 88 (Anm. 1) 575; vgl. aber noch ders., Dein Angesicht suche ich. Neue Psalmenauslegungen, Freiburg/Br. u.a. 1998, 76: „Wenn er [der Beter] an Gott denkt, fallen ihm nur Bilder eines zornigen, bösen Gottes ein“.

³³ Zenger, Psalm 88 (Anm. 1) 569.

³⁴ Im Vorwort seiner Aufsatzsammlung hat Groß eine Änderung seiner Sicht angedeutet: Ganz allgemein formuliert er, dass er „einzelne Punkte auf Grund des Fortschritts der Diskussion abweichend beurteile“ (Walter Groß, Studien zur Priesterschrift und zu alttestamentlichen Gottesbildern [SBAB 30], Stuttgart 1999, 7), die Studie zu Ps 88 widme sich mit mehreren anderen Aufsätzen „einem heiklen, häufig entweder unterbelichteten oder mit Vorverurteilungen und der Hermeneutik des Verdachtes behandelten Thema, das m. E. um des Realitätsbezugs des biblischen Gottesbildes und einer gewissen alttestamentlichen Balance gegenüber neutestamentlichen Sichtweisen willen sehr wichtig ist: Gottesbildern, die heute oft mit dem romantisierenden und ungenau bestimmten Bildwort ‚dunkel‘ etikettiert werden“ (8). Genau dieses Etikett war es allerdings, das sein Fazit zum Gottesbild von Ps 88 bestimmte. Dass dieses scharfe Urteil möglicherweise auch durch die hermeneutische Perspektive mitbedingt ist, zeigt nicht nur das obige Zitat, sondern bereits eine frühere Auslegung des Textes, wo es gleich zu Beginn heißt: „Ich meine, es ist sehr wichtig, daß wir diesen Text nicht sofort entschärfen durch Zusammenschau mit andersartigen, hoffnungsvollen und freudigen Gebeten oder gar durch den Hinweis, wir stünden als Christen, die an die Auferstehung glauben, in ganz anderem Verständnishorizont“ (ders., Gebet als Ort ambivalenter Gotteserfahrung, Jahrbuch der Rabanus-Maurus-Akademie [1978] 52–60: 57). Vgl. auch ders., Schwerkranker (Anm. 19) 114, wo Ps 88 „unserer christlichen, jederzeit gnadenlos und unengagiert heiter gestimmten Liturgie“ gegenüber gestellt wird.